

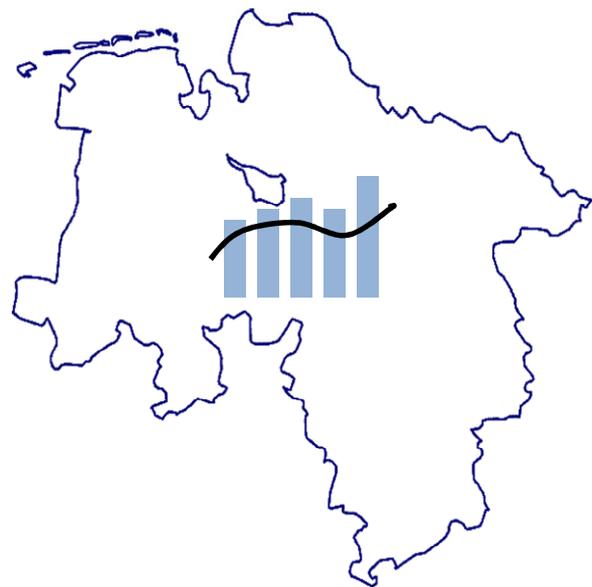
Niedersachsen Special

4. Juni 2015 • Ausgabe 2015

Regionalwirtschaft

Konjunkturausblick Niedersachsen

Weltwirtschaftliche Entwicklungen	2
Wirtschaftsentwicklung Deutschland	6
Konjunkturprognose Niedersachsen	9
BIP-Entwicklung 2014 und Ausblick 2015	9
Entwicklung verarbeitendes Gewerbe	10
Exporte	12
Bauhauptgewerbe	13
Dienstleistungsgewerbe	14
Arbeitsmarkt	15
Fazit	16



Dr. Eberhard Brezski

+49 511 361 2972

eberhard.brezski@nordlb.de

Christian Lips

+49 511 361 2980

christian.lips@nordlb.de

Niedersachsen: Solides Wirtschaftswachstum im Blick

Die deutsche Wirtschaft hat sich im Jahr 2014 in widrigem Umfeld als erstaunlich robust erwiesen. So wurde die zwischenzeitliche Schwächephase bereits im letzten Quartal des vergangenen Jahres mit einer überraschend kräftigen Expansion beendet. Im Gesamtjahr legte das reale Bruttoinlandsprodukt (BIP) um 1,6 % gegenüber dem Vorjahr zu. Angesichts der vielfältigen geopolitischen Krisenherde ist eine Wachstumsrate über dem Potenzialwachstum alles andere als selbstverständlich. In der Eurozone blieb der Konjunkturaufschwung hingegen wie erwartet schwach. Die Wirtschaftsleistung wurde nur um 0,9 % ausgeweitet, vor allem Frankreich und Italien bremsen den Aufschwung im vergangenen Jahr.

Der Start ins Jahr 2015 war hingegen vielversprechend, Italien konnte die Rezession überwinden, Frankreich nach längerer Stagnation mit hohem Wachstum überraschen und Spaniens Wirtschaft erreichte die höchste Wachstumsrate seit der Finanzkrise. Die Frühindikatoren deuten eine Fortsetzung der konjunkturellen Erholung an. Das BIP-Wachstum der Eurozone dürfte bei knapp 1,5 % in diesem Jahr liegen. Für Deutschland erwarten wir einen Anstieg des realen BIP um 1,8 % in diesem und 2,1 % im kommenden Jahr. Allerdings bestehen mit der griechischen Schuldenkrise und den ungelösten geopolitischen Krisen nach wie vor Abwärtsrisiken für die Prognose.

In Niedersachsen dürfte das Wachstum im laufenden Jahr vor allem wegen eines etwas schwächeren Außenhandels nur ganz leicht unter dem bundesdeutschen Schnitt liegen (Prognose: 1,6 %).

Weltwirtschaftliche Entwicklungen

Weltwirtschaft wuchs 2014 mit 3,4%

Die weltwirtschaftliche Entwicklung blieb auch im vergangenen Jahr gedämpft. Wie schon in den beiden Vorjahren lag das reale Weltwirtschaftswachstum bei nur 3,4 %. In den USA festigte sich die gesamtwirtschaftliche Entwicklung nach einem schwierigen ersten Quartal im weiteren Jahresverlauf, so dass die Wirtschaftsleistung im Gesamtjahr immerhin noch um 2,1 % zugelegt hat. Allerdings fiel das Wachstum im ersten Quartal des laufenden Jahres vorübergehend unter Null. Solides Wachstum verzeichneten im vergangenen Jahr auch einige andere entwickelte Volkswirtschaften wie Großbritannien (+2,8 %), Kanada (+2,5 %) sowie die Schweiz (+2,0 %). Eine deutlich geringere Dynamik verzeichnete hingegen erneut die Wirtschaft in der Eurozone (+0,9 %) und in Japan, wo das Bruttoinlandsprodukt (BIP) im Vergleich zum Vorjahr sogar nur stagnierte. Hier führte die Mehrwertsteuererhöhung zu einer deutlichen Belastung. Insgesamt erhöhte sich der Output der entwickelten Volkswirtschaften aber im Vergleich zum Vorjahr soweit, dass der leichte Rückgang der Dynamik in den Schwellen- und Entwicklungsländern kompensiert werden konnte. Chinas Wirtschaft setzte seinen Weg eines Umbaus des Wachstumsmodells fort und erreichte ein – für chinesische Verhältnisse – nur noch mäßiges BIP-Wachstum in Höhe von 7,4 %. In Indien nahm das Wachstum leicht auf 7,2 % zu, während die brasilianische Volkswirtschaft stagnierte und Russland sich schrittweise auf eine Rezession zubewegte. Angesichts der anhaltenden Schwäche der globalen Produktion expandierte der Welthandel im Jahr 2014 erneut nur mäßig um 3,4 %.

Eurozone 2014: Nur 0,9% Wirtschaftswachstum

Nach zwei Jahren mit schrumpfender Wirtschaftsleistung hat die Eurozone im vergangenen Jahr die Rezession nachhaltig überwunden. Das Wirtschaftswachstum blieb im Gesamtjahr mit 0,9 % jedoch erneut deutlich hinter der Entwicklung in den übrigen OECD-Mitgliedsstaaten zurück. Erfreulich ist jedoch, dass die Konjunkturerholung in der Eurozone zum Jahresende wieder etwas an Schwung gewonnen hatte. So legte das preis- und saisonbereinigte BIP in der Währungsunion um 0,3 % im Vergleich zum Vorquartal zu, die Jahresrate kletterte leicht auf 0,9 %. Vor allem das sehr kräftige deutsche Wirtschaftswachstum hat zu der positiven Entwicklung beigetragen.

Aber nicht nur Deutschland als Konjunkturlokomotive, sondern auch andere Länder der Eurozone haben mit robusten Wirtschaftszahlen zum Jahresende aufwarten können. Neben Spanien (+0,7 % Q/Q) und den Niederlanden (+0,8 %) sind hier auch Portugal (+0,4 % Q/Q) sowie einige kleinere Länder wie die baltischen Staaten zu nennen. Es wäre sogar ein noch etwas höheres Wachstum im gemeinsamen Währungsraum möglich gewesen, wenn nicht erneut Frankreich und Italien, wo die Wirtschaftsleistung zum Jahresende nur stagnierte, als Bremsklötze gewirkt hätten.

Die konjunkturelle Erholung in der Eurozone wurde im vergangenen Jahr vor allem vom privaten und öffentlichen Konsum gestützt. Am Arbeitsmarkt reichte es dennoch nur für eine leichte Verbesserung, die Quote sank auf jahresdurchschnittlich 11,6 %.

**In der Eurozone zeigt sich am
Beginn einer zyklischen
Erholung**

Für die europäische Wirtschaft zeichnet sich indes ein gelungener Start ins Jahr 2015 ab. Im ersten Quartal erreichte die Eurozone mit 0,4 % zum Vorquartal die höchste laufende Wachstumsrate seit immerhin vier Jahren, was vor allem der hohen Dynamik in Spanien und – etwas überraschend – Frankreich zurückzuführen ist. Solide Wachstumsraten in Höhe von 0,3 % wiesen Deutschland und Italien aus. Bis zuletzt deutete die Entwicklung des Unternehmens- und Verbrauchervertrauens auf eine anhaltende konjunkturelle Erholung hin. Mit dem schwachen Euro, dem niedrigen Ölpreis und den niedrigen Zinsen sind die Rahmenbedingungen derzeit so gut wie schon lange nicht mehr. Dies bildet sich zunehmend auch in der Entwicklung der wichtigsten Frühindikatoren ab.

Die Einkaufsmanagerindizes für die Industrie lagen im April trotz leichter Rückgänge gegenüber dem Vormonat weiterhin klar im Expansionsbereich. Zudem notierte der Economic-Sentiment-Indikator im Mai mit 103,8 Punkten deutlich über dem langjährigen Mittelwert. Trotz des marginalen Rückgangs zum Vormonat bleibt damit die Wirtschaftsstimmung insgesamt so gut, wie dies seit vier Jahren nicht mehr der Fall war.

Die Verbesserung seit dem Jahreswechsel ist vor allem auf das Verbrauchervertrauen zurückzuführen, das im März den höchsten Stand seit Juli 2007 erreichte. Zuletzt schätzten die Konsumenten jedoch die zukünftige Entwicklung makroökonomischer Variablen (Arbeitslosigkeit, allgemeine Wirtschaftsentwicklung) nicht mehr ganz so optimistisch wie in den vorangegangenen Monaten ein. Eine gewisse Skepsis bleibt zudem trotz des guten BIP-Wachstums im ersten Quartal hinsichtlich der Konjunkturdynamik in der näheren Zukunft in Frankreich angebracht.

Es überwiegen jedoch derzeit die positiven Signale: Während die Wirtschaft in Spanien schon seit längerer Zeit kräftig expandiert, ist vor allem die Stimmungsaufhellung in Italien (106,1 Punkte) ein gutes Zeichen für eine Verbreiterung der Basis für den Aufschwung. Auch die überraschend hohe Nachfrage der Banken nach längerfristiger EZB-Liquidität (im Rahmen des sogenannten zielgerichteten längerfristigen Refinanzierungsgeschäfts) im März könnte ein erster Anhaltspunkt für ein allmähliches Anziehen der Kreditdynamik sein. Hierauf deuten auch die jüngsten Ergebnisse der EZB Bankenumfrage (Bank Lending Survey) hin. Das erweiterte Ankaufprogramm der EZB dürfte das Kredit- und Geldmengenwachstum zusätzlich stimulieren. Die zuletzt sehr hohe Wachstumsrate der Geldmenge M1 steht im Einklang mit der Annahme einer anhaltenden zyklischen Erholung. Im Jahr 2015 ist ein BIP-Wachstum in Höhe von knapp 1,5 % zu erwarten und im Jahr 2016 sollte eine Expansion ähnlichen Ausmaßes erreicht werden.

Der niedrige Ölpreis und der schwache Euro stützen die Konjunktur

Mitte des vergangenen Jahres hatte sich die Wirtschaftsstimmung vorübergehend eingetrübt, was nicht zuletzt auf zunehmende geopolitische Spannungen, insbesondere den Konflikt in der Ukraine, zurückzuführen war. Dennoch waren aus unserer damaligen Sicht Rezessionsorgen unangebracht und vielmehr eine nur vorübergehende Unterbrechung der konjunkturellen Erholung in Deutschland und der Eurozone wahrscheinlich (vgl. Konjunkturletter November 2014). Die Belebung setzte sogar bereits Ende 2014 ein und damit früher als allgemein erwartet worden war. Neben der robusten Wirtschaftsentwicklung in wichtigen Handelspartnerländern (USA, Großbritannien und Schweiz) sind hierfür zwei wesentliche Ursachen zu nennen. So gingen zum einen starke Impulse von dem deutlich gesunkenen Rohölpreis aus. Ab der Jahresmitte 2014 reduzierte sich der Preis für ein Barrel der Sorte Brent in der Spitze um mehr als die Hälfte und schwankte zuletzt um die Marke von 60 US-Dollar. Bedeutsam für die Konjunktur- und Inflationsanalyse ist hierbei, dass dies vor allem auf angebotsseitige Faktoren zurückzuführen und nicht etwa Ausdruck einer Nachfrageschwäche infolge einer etwaigen globalen Konjunkturschwäche ist. Der Preisrückgang hat zu einer erheblichen Steigerung der realen Kaufkraft geführt und stützt somit den privaten Konsum.

Zu dem Rohölpreiseffekt kommt die spätestens seit dem vergangenen Sommer absehbare Ausweitung des geldpolitischen Stimulus durch die Europäische Zentralbank (EZB) hinzu. Vor allem das zu Beginn des Jahres beschlossene umfangreiche Ankaufprogramm für private und öffentliche Schuldpapiere hatte bereits im Vorfeld zu einem deutlichen Rückgang der Kapitalmarktzinsen in der Eurozone und einer zugleich weiteren Einengung der Risikospreads geführt. Die niedrigen Zinsen erhöhen die Konsumneigung und machen Investitionen vorteilhafter. Die nochmals deutlich expansivere Ausrichtung der EZB-Geldpolitik wirkt jedoch vor allem auch über den Wechselkurskanal. Seit dem Beginn der aggressiveren Rhetorik des EZB-Präsidenten Mario Draghi hat sich der Außenwert des Euros erheblich verringert. Die Gemeinschaftswährung kostete zwischenzeitlich nur noch 1,05 US-Dollar, aber auch gegenüber einem breiten Korb an Währungen (handelsgewichtet) hat der Euro spürbar abgewertet. Die so verbesserte preisliche Wettbewerbsfähigkeit stützt den Export der Euroländer bereits, obwohl sich die globale Nachfrage in den vergangenen Quartalen nur mäßig dynamisch entwickelt hat.

Inflationsrate wird temporär sehr niedrig sein

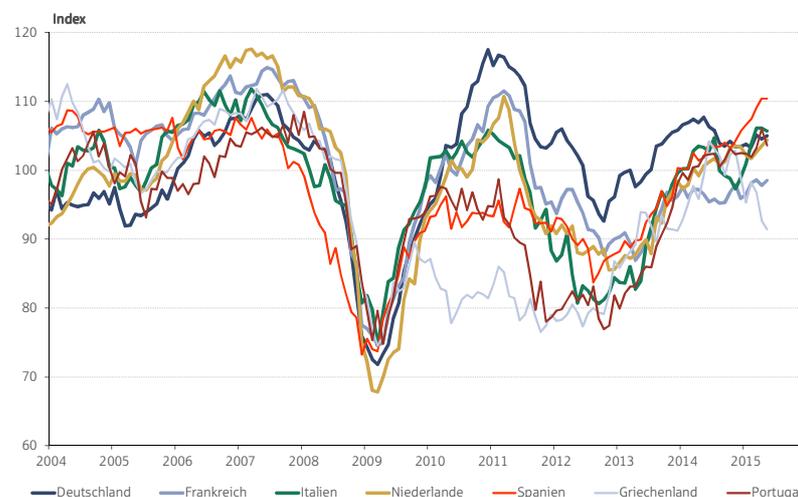
Auch auf die Inflationsentwicklung wird sich die Geldpolitik zumindest mittelfristig auswirken. Aufgrund des erheblichen Rückgangs der Rohölpreisnotierungen ist die Inflationsrate in Deutschland und der Eurozone zu Beginn des Jahres zeitweise sogar in den negativen Bereich gesunken. Ein Barrel der Sorte Brent kostete im Januar weniger als 50 USD und lag damit weit entfernt von dem zur Jahresmitte 2014 erreichten Kurs, der über 110 USD je Barrel lag. Insofern spielen Basiseffekte eine erhebliche Rolle für den massiven Rückgang der Inflationsrate. Unmittelbare Effekte des Rohölpreisverfalls finden sich vor allem bei den Preiskomponenten Verkehr und Wohnen, die immerhin ein Gewicht von rund 30 % am Warenkorb haben. Der Inflationsbeitrag der Energiepreise ist seit einigen Monaten negativ, allerdings liegt auch die sogenannte Kerninflationsrate (ohne Energie) auf historisch niedrigem Niveau. Insgesamt lag die Inflationsrate in der Eurozone gemessen am harmonisierten Verbraucherpreisindex (HVPI) im April bei 0,0 %. Dennoch halten wir Deflationssorgen für übertrieben. Angesichts der jüngsten Gegenbewegung beim Rohölpreis und der prognostizierten konjunkturellen Erholung ist nach einer vorübergehenden Phase noch sehr niedrigen Preisdrucks mit einem deutlichen Anstieg der Inflationsrate bis zum Jahreswechsel 2015/2016 zu rechnen.

Die Geldpolitik der EZB ist aufgrund des Ankaufs von Staatsanleihen im großen Ausmaß expansiv ausgerichtet

Der fortgesetzte Rückgang der Inflationsrate hatte im vergangenen Jahr vereinzelt Deflationssorgen ausgelöst. Auch die Inflationserwartungen – eine wichtige Orientierungsgröße für die Geldpolitik – waren nicht nur nach Ansicht der EZB in den vergangenen Monaten nicht mehr so fest verankert wie es für die Wahrung der mittelfristigen Preiswertstabilität notwendig erscheint. Dies hat zu einer Serie von geldpolitischen Gegenmaßnahmen geführt, an deren Ende im Januar der Beschluss eines erweiterten Ankaufprogramms für private und öffentliche Schuldtitel – vor allem europäische Staatsanleihen – stand. Seit März bis vermutlich Ende September 2016 kauft die EZB nun am Sekundärmarkt Anleihen im Volumen von monatlich EUR 60 Mrd. auf. Die Verteilung der Käufe von öffentlichen Schuldtiteln auf die einzelnen Mitgliedsländer orientiert sich weitgehend an dem Kapital Schlüssel der EZB. Zudem hat der EZB-Rat weitere Bedingungen formuliert, die eine übermäßige Marktbeeinflussung vermeiden sollen.

Dennoch verursacht die EZB mit dem geplanten Gesamtvolumen von gut einer Billion Euro eine erhebliche zusätzliche Nachfrage an den Staatsanleihemärkten, was bereits im Vorfeld der Anleihekäufe und dann noch einmal zu Beginn der operativen Umsetzung Anfang März zu einem deutlichen Renditerückgang geführt hatte. Die nach wie vor hohen geopolitischen Risiken und das Wiederaufblammen der griechischen Schuldenkrise hatten zusätzlich die Nachfrage nach als sicher eingestuftem Papier – insbesondere deutschen Bundesanleihen – erhöht. Vor diesem Hintergrund hat die Rendite zehnjähriger deutscher Bundesanleihen im April mit 0,05 % einen neuen Rekordtiefstand erreicht, bevor eine recht deutliche Gegenbewegung bis 0,7 % diese Marktüberreibung zumindest etwas abmilderte. Eine nachhaltige Zinswende stellt dies aber sicher noch nicht dar, das niedrige Zinsumfeld bleibt der Eurozone noch eine längere Zeit erhalten. Damit unterscheidet sich die Situation doch recht stark von den USA, wo nicht nur die Kapitalmarktzinsen (10J) bereits deutlich über 2 % gestiegen sind, sondern auch eine erste Zinserhöhung durch die US-Notenbank (Federal Reserve, Fed) noch in diesem Jahr recht wahrscheinlich ist. Dies dürfte im September der Fall sein, sofern sich der Wachstumseinbruch in den USA im I. Quartal tatsächlich als vornehmlich durch Sondereffekte verursacht herausstellt und negative Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt ausbleiben. Auch hier sollte jedoch nach einer ersten Zinserhöhung nicht ein steiler Zinserhöhungspfad wie in früheren Aufschwungphasen erwartet werden.

Economic Sentiment der Eurozone zeigt sich uneinheitlich



Quellen: Europäische Kommission, NORD/LB Economics & Strategy

Wirtschaftsentwicklung Deutschland

2014 – Konjunkturdelle schneller als erwartet überwunden

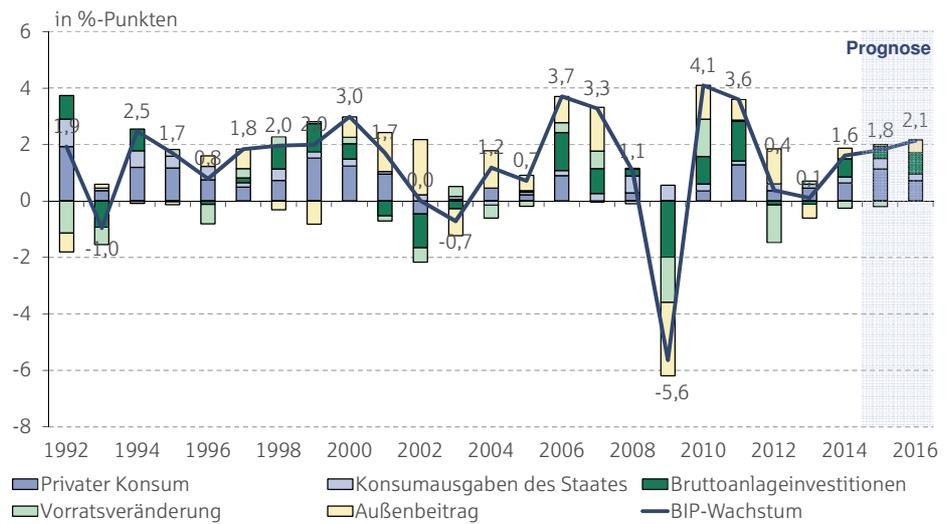
Die deutsche Wirtschaft hat die zwischenzeitliche Konjunkturdelle schneller als erwartet überwunden. Bereits im vierten Quartal des Jahres 2014 expandierte die Wirtschaftsleistung wieder kräftig, das reale BIP legte zum Vorquartal um 0,7 % zu. Vor allem die Binnennachfrage hat zu der Wirtschaftsbelebung beigetragen. Der Private Konsum wurde deutlich zum Vorquartal ausgeweitet, aber auch in Ausrüstungen und vor allem Bauten wurde mehr investiert. Vom Außenhandel kam zudem ein moderater Wachstumsimpuls, da der durchaus stattlichen Exportsteigerung in realer Rechnung auch eine Ausweitung der Importe in ähnlicher Größenordnung gegenüberstand.

Die deutsche Wirtschaft hat sich im Gesamtjahr 2014 in einem stürmischen Umfeld mit einem BIP-Wachstum von 1,6 % somit als äußerst robust erwiesen und befindet sich seit dem Herbst bereits wieder im Aufschwung. Aufgrund der überraschend dynamischen Entwicklung im Schlussquartal ergibt sich ein deutlich höherer statistischer Überhang für das Jahr 2015 von gut einem halben Prozentpunkt, mit entsprechenden Auswirkungen für die Wachstumsprognose. Der Aufschwung hat sich zum Jahresauftakt fortgesetzt, die Zunahme der realen Einzelhandelsumsätze lieferte bereits im Vorfeld eine Indikation für ein kräftiges Konsumplus. Im ersten Quartal standen einer erneut robusten Binnennachfrage jedoch Belastungen von den Nettoexporten gegenüber, so dass die Wachstumsrate mit 0,3 % geringer als zuvor ausfiel. Der negative Impuls vom Außenhandel sollte aber nicht überdramatisiert werden. Zum einen dürfte das Importwachstum vor allem auf Nachholeffekte zurückgehen und zudem Ausdruck einer gesunden Binnennachfrage sein. Durch die Verbesserung der Terms of Trade erscheint der negative Beitrag der Nettoexporte in realer Rechnung sogar noch etwas ausgeprägter. Dies alles ist jedoch unproblematisch, zumal es auch für das schwache Exportwachstum durch die nur mäßige Wirtschaftsentwicklung im ersten Quartal in Ländern wie den USA; Großbritannien und der Schweiz eine plausible Erklärung gibt. Die zuletzt noch geringe Exportdynamik sollte sich im weiteren Jahresverlauf wegen des schwachen Euros und der prognostizierten Wirtschaftsbelebung in wichtigen Handelspartnerländern aber deutlich erhöhen.

Vorerst ließ die nur mäßige globale Wirtschaftsdynamik aber den Aufschwung im Verarbeitenden Gewerbe ins Stocken geraten. Die Erzeugung im Verarbeitenden Gewerbe wurde in den ersten drei Monaten des Jahres nur um 0,2 % zum Vorquartal gesteigert. Auch die Auftragseingänge sprechen mit ihrer Seitwärtsbewegung nicht für eine zügige Belebung der Industriekonjunktur. Das moderate Quartalsplus im Produzierenden Gewerbe geht somit maßgeblich auf den Bausektor zurück. Der außergewöhnlich starke Zuwachs der Bauproduktion – zumindest im Januar – ist aber zu einem Gutteil durch die milde Witterung in diesem Winter zu erklären. Mithilfe von Wetterdaten lässt sich dieser Effekt auf die Bauproduktion abschätzen. Im Januar gab es jeweils knapp 5,0 Frosttage (Tiefsttemperatur unter 0°C) bzw. Eistage (Höchsttemperatur unter 0°C) weniger als monatsüblich, was für einen merklichen Wettereinfluss bei der Bauproduktion spricht. Ein solcher Sondereffekt zieht im Umkehrschluss meist eine zügige Normalisierung nach sich. Allerdings legte die Bauproduktion im März erneut kräftig zu, was eher auf überlagerte Einflussfaktoren wie das niedrige Zinsniveau zurückzuführen sein dürfte. Insofern ist bei weitem nicht mit ähnlich starken witterungsbedingten Verzerrungen zwischen dem ersten und dem zweiten Quartal wie im Vorjahr zu rechnen.

Konsum ist der zentrale Wachstumstreiber

Wachstumsbeiträge der BIP-Komponenten



Quellen: Statistisches Bundesamt, NORD/LB Economics & Strategy

Privater Konsum nach wie vor der wichtigste Wachstumspfeiler

Wichtigster Wachstumspfeiler bleibt auch im laufenden Jahr der Private Konsum, der nochmals deutlich stärker als im Vorjahr wachsen wird. Das real verfügbare Einkommen legt aufgrund deutlicher Nominallohnzuwächse bei einem zugleich äußerst schwachen Preisauftrieb kräftig zu. Zu höheren Nominaleinkommen trägt in geringem Maße auch der gesetzliche Mindestlohn bei. Auch wenn bei der Interpretation der Arbeitsmarktdaten noch Vorsicht geboten ist, lassen sich bislang keine der bisweilen befürchteten Beschäftigungsverluste durch die Einführung des gesetzlichen Mindestlohns feststellen. Vielmehr steigt die Beschäftigung kontinuierlich an, während der Trend zum Abbau der Arbeitslosigkeit anhält. Bereits zum Jahreswechsel waren erstmals seit der Wiedervereinigung mehr als 43 Millionen Personen erwerbstätig. Die Zuwanderung bleibt zudem ein wichtiger Faktor, allein im ersten Halbjahr 2014 erhöhte sich der Wanderungssaldo nochmal um 17 % auf 240.000 Personen. Zugleich lagen die realen mittleren Bruttolöhne je Beschäftigtem dank der Lohnerhöhungen in den vergangenen Jahren erstmals wieder über dem Niveau des Jahres 2000. Sofern die Tarifpartner weiter mit dem Inflationsziel der EZB kalkulieren, sollte sich dieser Trend im laufenden und kommenden Jahr sogar noch einmal verstärken.

**Deutschland befindet sich
2015 und 2016 vor einen
soliden Aufschwung**

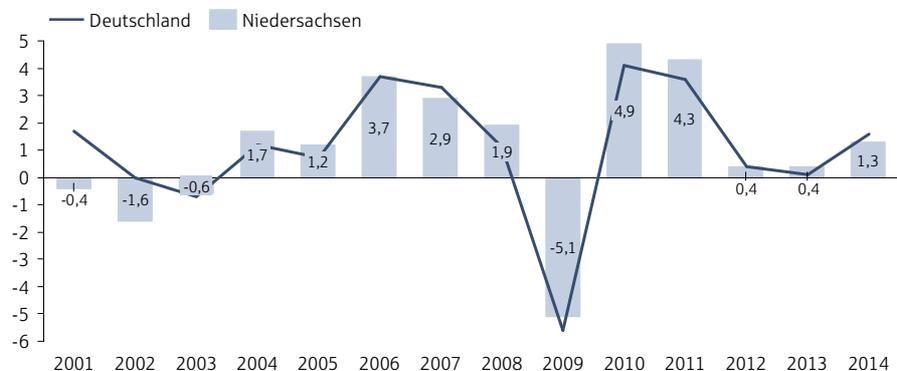
Die Entwicklung der Frühindikatoren spricht für eine Fortsetzung des Aufschwungs in Deutschland. Die Wirtschaftsstimmung hat sich demnach deutlich verbessert. In den Umfragen des Zentrums für Europäische Wirtschaftsforschung und sentix notieren die Konjunkturerwartungen nach wie vor auf sehr hohem Niveau. Auch der ifo-Geschäftsklimaindex setzte bis April seinen Aufwärtstrend fort und signalisiert somit für die deutsche Volkswirtschaft eine anhaltende konjunkturelle Besserung. Wesentliche Stützen dieser Entwicklung sind nach wie vor der vergleichsweise niedrige Ölpreis, die Abwertung des Euros (handelsgewichtet) und die noch für eine längere Zeit extrem expansive geldpolitische Ausrichtung der EZB. Der Hauptwachstumstreiber wird erneut die Binnennachfrage sein. Dies betrifft vor allem den Konsum, die Investitionstätigkeit kommt dagegen nur allmählich in Gang. Bei den Ausrüstungen sollte es zu einer moderaten Erholung im laufenden Jahr kommen, da die Kapazitätsauslastung im verarbeitenden Gewerbe mit 84,4 % inzwischen im Bereich des langjährigen Mittelwerts liegt. Allerdings verläuft die Entwicklung im Verarbeitenden Gewerbe verglichen mit früheren Aufschwungphasen relativ schleppend, weshalb es noch nicht zu einer höheren Dynamik durch größere Erweiterungsinvestitionen gekommen ist. Hier wirkt sicher auch die hohe Unsicherheit über den Fortgang der Verhandlungen zwischen Griechenland und den europäischen Kreditgebern bremsend.

Die deutsche Wirtschaft befindet sich somit in einem soliden Aufschwung. Gegenüber dem Vorjahr dürfte die Wirtschaftsleistung um 1,8 % zulegen, wovon jedoch rund ein Viertel Prozentpunkt auf einen Arbeitstageeffekt zurückgeht. Auch im kommenden Jahr ist mit einem realen Wirtschaftswachstum in Höhe von gut 2 % zu rechnen. Zu den größten Prognoserisiken zählen die geopolitischen Konflikte und die griechische Schuldenkrise.

Konjunkturprognose Niedersachsen

BIP-Entwicklung 2014 und Ausblick 2015

BIP-Entwicklung zeigt sich in 2014 gegenüber 2103 erholt



Quellen: Destatis, NORD/LB Research

2014 wurde der Abwärtstrend der letzten Jahre durchbrochen

Aus Sicht der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung war 2014 eine Durchbrechung des seit 2011 zu beobachtenden konjunkturellen Abwärtstrends. Das preisbereinigte BIP-Wachstum betrug zum Halbjahr 1,3 %. Dieses lag zwar unter dem bundesdeutschen Wert von 1,7 %, ist aber deutlich besser als der Vorjahreswert von -0,9 %. Verantwortlich hierfür war vor allem die gute Baukonjunktur, die mit einem Umsatzplus von 12,5 % gegenüber dem Vorjahr von der milden Witterung zu Beginn des Jahres und dem niedrigen Zinsumfeld profitierte, sowie ein moderates Umsatzwachstum der niedersächsischen Industrie. Letzteres hat seinen Ursprung im ersten Quartal, in welchem die Inlandsumsätze um 3,6 % und die Auslandsumsätze um 5,2 % gegenüber dem Vorjahreszeitraum zulegten. Im zweiten Quartal zeigte sich dagegen eine konjunkturelle Delle, die in erster Linie auf das Auslandsgeschäft zurückzuführen war. Die Auslandsumsätze lagen gegenüber dem Vorjahresquartal um 2,7 % niedriger, wohingegen die Inlandsumsätze nur ein Minus von 0,3 % zu verzeichnen hatten. In der Summe konnte die niedersächsische Industrie damit im ersten Halbjahr ein Umsatzplus von 1,6 % verzeichnen.

Vor allem im Winterhalbjahr legten die Umsätze und Auftragseingänge zu

Diese zunächst eher moderate Entwicklung der Industrie hat im Winterhalbjahr entgegen der Erwartungen an Dynamik gewonnen. In der Summe legten daher die Industrieumsätze um 3,5 % zu. Wachstumstreiber waren dabei sowohl die Inlandsumsätze, die um 2,9 % zulegten, als auch die Auslandsumsätze, die um 4,2 % stiegen. Dies spiegelt sich auch in den Auftragseingängen wider, die im zweiten Halbjahr – mit Ausnahme des bundesweiten Ferienmonats August – deutlich im Plus waren. Im Jahresdurchschnitt 2014 stiegen die Auftragseingänge um 5,9 %. Strukturell steht hinter dieser Zahl ein Wachstum der Inlandsnachfrage um 6,3 % und eine Zunahme der Auslandsnachfrage um 5,5 %. Nicht zuletzt diese positive Entwicklung dürfte trotz der Delle Mitte des Jahres zu einem Aufbau der Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten per Dezember 2014 um 2,0 % oder absolut 53.500 gegenüber dem Dezember 2013 geführt haben. Die für Niedersachsen gemessene Verbraucherpreisentwicklung zeigte nach einer Zunahme von 1,6 % im Jahr 2013 nur noch eine Zunahme von 0,9 % in 2014, was identisch ist mit dem bundesdeutschen Wert.

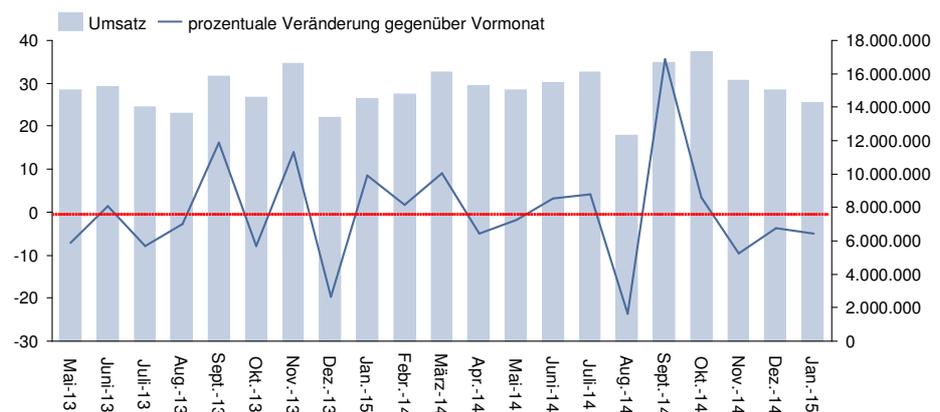
2014 mit 1,3% leicht unter dem bundesdeutschen Durchschnitt, aber robuster Wachstumsausblick auf 2015

Angesichts dieser Aspekte ist festzuhalten, dass sich die niedersächsische Wirtschaft 2014 besser entwickelt hat als es im Herbst letzten Jahres zu erwarten war. Dementsprechend liegt das Wirtschaftswachstum mit 1,3% auch über den im letzten Herbst prognostizierten 1,1%.

Für 2015 gehen wir auf Basis der vorliegenden Zahlen davon aus, dass sich die Wachstumsdynamik fortsetzen wird und Niedersachsens Wirtschaft weiterhin durch eine gute, robuste Konjunktur gekennzeichnet ist. Im Folgenden wird dies durch eine Betrachtung der verschiedenen Sektoren begründet.

Entwicklung verarbeitendes Gewerbe

Industrieumsätze (in Mio. EUR) Ende des 3. Quartals und Anfang des 4. Quartals deutlich verbessert



Quellen: Statistisches Landesamt Niedersachsen, NORD/LB Research

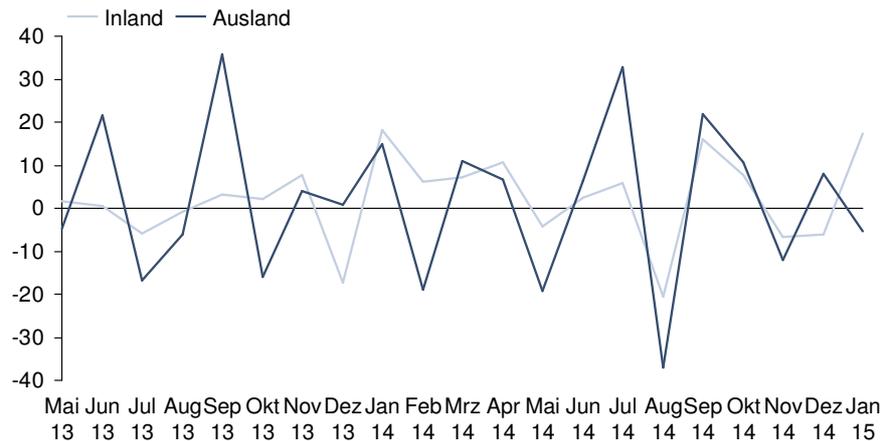
Industrieumsätze zeigen in 2014 eine Berg- und Talfahrt

Das Verarbeitende Gewerbe in Niedersachsen hat 2014 im Vergleich zu 2013 eine Berg- und Talfahrt absolviert. Im ersten Quartal lagen die Umsätze 4,4 % über dem Vorjahr, wohingegen sie im zweiten Quartal um 1,4 % unter dem Vorjahresquartal lagen. In den beiden folgenden Quartalen waren sie dann wieder um 3,7 % bzw. 7,4 % höher als in den jeweiligen Vorjahresquartalen. In Summe bedeutet dies einen Anstieg der Umsätze des verarbeitenden Gewerbes in 2014 um 3,5 %.

Im Vergleich hierzu stellt sich die bundesdeutsche Entwicklung etwas ausgeglichener dar. Auch hier ist das Verarbeitende Gewerbe mit einem Umsatzplus von 4,2 % gegenüber dem gleichen Vorjahreszeitraum sehr gut gestartet. Im Gegensatz zu Niedersachsen konnte Deutschland aber auch im zweiten Quartal noch ein Wachstum von 0,3 % erzielen, um dann in den beiden folgenden Quartalen mit 2,0 % bzw. 1,9 % ein konstantes Umsatzwachstum gegenüber den jeweiligen Vorjahresquartalen zu realisieren. In der Summe resultiert hieraus für 2014 ein Umsatzwachstum von 2,1 % gegenüber 2013. Der Inlandsumsatz wuchs um 0,3 % (HJ 1,3 %) und der Auslandsumsatz um 4,0 % (HJ 3,7 %).

Interessant ist vor diesem Hintergrund die unterjährige Entwicklung in Niedersachsen: Das erste Quartal wuchs um 1,7 % gegenüber dem Vorquartal und das zweite um 0,9 %, bevor im dritten ein Rückgang um 1,4 % in Folge des bundesweiten Ferienmonats August zu verzeichnen war. Im vierten Quartal war dagegen mit 6,2 % ein ausgeprägtes Wachstum gegenüber dem Vorquartal zu verzeichnen. Die positive Entwicklung des Gesamtjahres wird damit zu einem wesentlichen Teil durch die gute Entwicklung im letzten Quartal geprägt.

Die Inlandsnachfrage ist gemessen an der Veränderung gegenüber Vormonat in einem geringeren Ausmaß volatil und hat im ersten Halbjahr einen wichtigen Beitrag zur wirtschaftlichen Entwicklung geliefert



Quellen: Statistisches Landesamt Niedersachsen, NORD/LB Research

Die Entwicklung der Auftragseingänge induziert ein Wachstum, aber auf einem geringeren Niveau als ursprünglich erwartet

Die Auftragseingänge zeigen – jenseits ihrer Volatilität – in der Summe ebenfalls ein freundliches Bild. Die Auftragseingänge der niedersächsischen Unternehmen stiegen im Gesamtjahr 2014 um 5,9 % gegenüber dem Vorjahr, wobei die Auslandsorders mit 5,5 % ein etwas geringeres Wachstum zeigten als die Inlandsorders mit 6,3 %.

Interessant ist auch hier ein etwas detaillierterer Blick auf die unterjährige Entwicklung. Im ersten Quartal stiegen die Auftragseingänge vor allem aufgrund der hohen Inlandsnachfrage (+13,2 %) um 9,2 % gegenüber dem Vorquartal. Im zweiten Quartal gingen sie um 6,1 % zurück. Hierzu haben sowohl die Inlandsnachfrage mit -6,7 % als auch die Auslandsnachfrage mit -5,5 % beigetragen. Im dritten Quartal gab es mit -0,4 % ebenfalls einen Rückgang bei den Auftragseingängen, der durch die schwache Inlandsnachfrage (-4,1 %) verursacht wurde. Die Auslandsnachfrage war dagegen mit 2,8 % positiv. Im vierten Quartal wurde mit einem Plus von 1,4 % wieder eine Zunahme bei den Auftragseingängen realisiert, die ihren Ursprung in der gefestigten Inlandsnachfrage (+2,7 %) und zu einem geringeren Teil in der Auslandsnachfrage (+0,3 %) hatte.

In das Jahr 2015 ist Niedersachsens Industrie gut gestartet. Gegenüber dem Dezember 2014 stiegen die Auftragseingänge im Januar um 4,6 % an, wofür die starke Inlandsnachfrage (+17,4 %) ursächlich war. Die Auftragslage in Niedersachsen zeigt sich damit insgesamt besser als im Herbst letzten Jahres, so dass für das Gesamtjahr 2015 von einem stabilen Wachstumspfad für die niedersächsische Industrie ausgegangen wird. Bei einem Vergleich mit der deutschen Entwicklung fällt auf, dass die niedersächsische Industrie bei der Auslandsnachfrage stärkere Schwankungen zu verkraften hat.

Beschäftigung und Entgelte sind analog der positiven Entwicklung gestiegen

Die Entwicklung des verarbeitenden Gewerbes hat sich auch auf den Arbeitsmarkt in Niedersachsen positiv ausgewirkt. Im Dezember 2014 stieg die Beschäftigung insgesamt um 2,0 % gegenüber dem Dezember 2013. Im Verarbeitenden Gewerbe betrug der Anstieg nur 1,0 %, so dass in erster Linie der gesamte Anstieg durch das Plus im Dienstleistungssektor (+2,5 %) geprägt wurde. Dies passt zur hohen Bedeutung der Binnenkonjunktur im letzten Jahr und entspricht in etwa den bundesdeutschen Zahlen.

Der Beschäftigungsaufbau hat sich zudem positiv auf die gezahlten Entgelte ausgewirkt. Die Gesamtsumme der gezahlten Entgelte stieg 2014 in Niedersachsen um 4,8 % und in Deutschland um 3,7 %. Das Entgelt je Beschäftigten lag mit monatlich 4.053 Euro um 2,8 % über dem Vorjahreswert.

Exporte

Im Vergleich zu Deutschland zeigt sich Niedersachsens Exportquote zuletzt eher stagnierend



Quellen: Destatis, NORD/LB Research

Niedersachsens Exporte leicht positiv

2014 exportierten (Spezialhandel) niedersächsische Unternehmen Waren im Wert von 77,8 Mrd. Euro, was 0,5 % über dem Wert des Jahres 2013 lag. Die Einfuhren gingen im gleichen Zeitraum um 5,1 % auf 78,2 Mrd. Euro zurück. In Deutschland stiegen die Exporte im gleichen Zeitraum um 3,7 % und die Importe um 2,1 %.

Der negative Trend bei den niedersächsischen Exporten, der sich noch im 1. Halbjahr 2014 zeigte, wurde damit leicht durchbrochen. Damit ergibt sich ein Bild, das zu den bisherigen Ausführungen zu Umsätzen und Auftragseingängen passt.

Bei näherer Betrachtung der Warengruppen zeigt sich in 2014 ein gegenüber der Gesamtentwicklung differenziertes Bild. So haben der Maschinenbau (-3,5 %) und die Metalle (-11,6 %) deutliche Rückgänge gegenüber dem Vorjahr zu verzeichnen. Die Nahrungs- und Futtermittel haben mit -0,3 % einen nahezu stabilen Auslandsabsatz und die Segmente „Kfz und Kfz-Teile“ (+2,9 %) und Chemische Erzeugnisse (+8,2 %) konnten Zuwächse gegenüber dem Vorjahr verzeichnen.

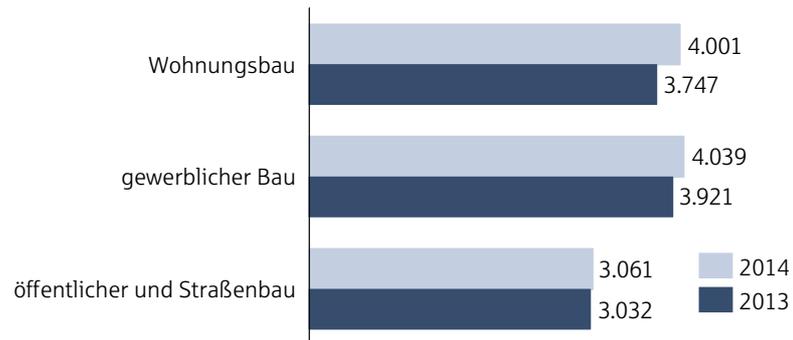
Im Gegensatz zu dieser uneinheitlichen Entwicklung in Niedersachsen haben sich die wichtigsten deutschen Branchen 2014 auf breiter Front besser behauptet.

Im Hinblick auf die Entwicklung der Exporte nach den wichtigsten Handelspartnern können folgende Aussagen getroffen werden. Danach sind für das lediglich geringe Wachstum bei den Exporten insgesamt die Nachfragerückgänge aus den Vereinigten Staaten (-18,2 %), der Russischen Föderation (-26,3 %), Italien (-8,2 %), Belgien (-3,0 %) und Österreich (-3,1 %) verantwortlich. Diese konnten zwar durch Zunahmen der Exporte nach den Niederlanden (4,5 %), Frankreich (4,2 %), Polen (13,4 %), Spanien (18,5 %), Vereinigtes Königreich (10,6 %) und China (16,8 %) kompensiert werden, doch resultierte daraus lediglich das angeführte kleine Wachstumsplus. In Bezug auf die Länder setzt sich damit im Wesentlichen die Entwicklung des Jahres 2013 fort.

Vor diesem Hintergrund und der stabilen bis wachsenden Inlandsnachfrage ist es daher auch wenig überraschend, dass Niedersachsens Exportquote seit 2012 eher eine Seitwärtsbewegung vollzieht und nicht die gleiche Dynamik wie der bundesdeutsche Durchschnitt aufweist.

Bauhauptgewerbe

Das Bauhauptgewerbe hat 2014 seine Umsätze gesteigert



Quellen: Statistisches Landesamt Niedersachsen, NORD/LB Research

Bauhauptgewerbe hatte 2014 ein gutes Jahr

Das niedersächsische Bauhauptgewerbe hat in 2014 seine Umsätze deutlich steigern können. Die Umsätze wuchsen von 10,7 Mrd. Euro in 2013 um 3,8 % auf 11,1 Mrd. Euro. Zu diesem Wachstum haben alle drei Bereiche beigetragen. Der Wohnungsbau wuchs um 6,8 %, der gewerbliche Bau um 3,0 % und der etwas kleinere „öffentliche und Straßenbau“ um 1,0 %. Das Wachstum war dabei im ersten Halbjahr deutlich höher als in der zweiten Jahreshälfte. Insoweit scheint das starke Wachstum insbesondere auf Vorzieheffekten aufgrund des milden Winters in Verbindung mit den niedrigen Zinsen zu beruhen.

Dafür würde auch sprechen, dass sich das Umsatzplus nicht in einem vergleichbar deutlichen Beschäftigungsaufbau ausgewirkt hat. Gleichwohl war im Dezember ein Anstieg von 1,3 % gegenüber dem Vorjahr zu verzeichnen, was über dem bundesdeutschen Durchschnitt lag. Bundesweit betrug der Beschäftigungsaufbau 1,1 %.

Da bei den Rahmenbedingungen des Bauhauptgewerbes derzeit keine großen Veränderungen feststellbar sind, gehen wir davon aus, dass dieses auch in diesem Jahr einen vergleichsweise hohen Wachstumsbeitrag zur niedersächsischen Wirtschaft leisten wird. Dafür spricht auch, dass die Januarumsätze des Bauhauptgewerbes lediglich 0,2 % unter dem Vorjahreswert (Januar 2014) lagen und 23,6 % über den Umsätzen im Januar 2013. Dies ist ein Zeichen dafür, dass das Baugewerbe gut in das Jahr 2015 gestartet ist.

Dienstleistungsgewerbe

Der Groß- und Einzelhandel im Vorjahresvergleich verbessert

Für den Groß- und Einzelhandel ergab sich 2014 ein freundliches Bild. Gegenüber dem Vorjahr stiegen der Großhandelsumsatz um 1,5 % und der Einzelhandelsumsatz um 0,7 %. Die Zahlen liegen damit aber immer noch unter dem Niveau des Jahres 2012. Die Beschäftigung im Einzelhandel wuchs um 0,9 % gegenüber 2013.

Deutlich überdurchschnittlich entwickelten sich die folgenden Handelsbereiche: Der Handel mit Computern (12,8 %), medizinische, orthopädische und kosmetische Artikeln (4,4 %) sowie Nahrungsmittel, Getränke, Tabakwaren (2,3 %). Bereiche, die 2014 deutliche Umsatzrückgänge hinnehmen mussten, waren Metallwaren, Anstrichmittel, Bau- und Heimwerkerbedarf mit -5,0 % sowie Foto- und optische Erzeugnisse (ohne Augenoptiker) mit -5,1 %. In allen anderen Segmenten oszillierte die Umsatzentwicklung gegenüber dem Vorjahr um die Nulllinie herum. Insoweit zeigt sich der Einzelhandel in seiner nahezu ganzen Breite gegenüber dem Vorjahr stabil.

Im Hinblick auf die Beschäftigung war zu beobachten, dass die Anzahl der Vollzeitbeschäftigten im Dezember 2014 gegenüber dem Vorjahreszeitraum um 2,0 % zugelegte, wohingegen die Anzahl der Teilzeitbeschäftigten lediglich ein Plus von 0,4 % aufwies. Eine rückläufige Beschäftigtenanzahl hatten vor allem Kaufhäuser (-2,1 %), der Bau- und Heimwerkerbedarf (-12,1 %), der Handel mit Schuh- und Lederwaren (-2,7 %) sowie mit Foto- und optischen Erzeugnissen (-7,2 %) zu verzeichnen. Die Entwicklung in diesen Bereichen ist zu einem Teil auf die bekannten Marktberichtigungen infolge der Konzentrationsprozesse und Strukturveränderungen zurückzuführen. Positiv bezüglich der Beschäftigung haben sich dagegen die Super-/Verbrauchermärkte (1,3 %), der Computerhandel (10,3 %), der Handel mit medizinischen, orthopädischen und kosmetischen Artikeln (+5,6 %), mit Nahrungsmitteln, Getränken, Tabakwaren (+2,1 %) und mit Zeitschriften, Zeitungen, Schreibaren und Bürobedarf (+3,5 %) gezeigt.

Vor dem konjunkturellen Hintergrund ist davon auszugehen, dass sich der Einzelhandel auch im Gesamtjahr 2015 stabil bezüglich Umsatz und Beschäftigung zeigen wird. Es ist zwar nicht ausgeschlossen, dass sich die geopolitische Unsicherheit (z.B. Grexit etc.) auf das Verbrauchervertrauen auswirken, doch gehen wir aktuell nicht davon aus. Diese Risiken dürften sich wie bislang eher dämpfend auf die realen Preise (z.B. bei manchen Lebensmitteln) auswirken.

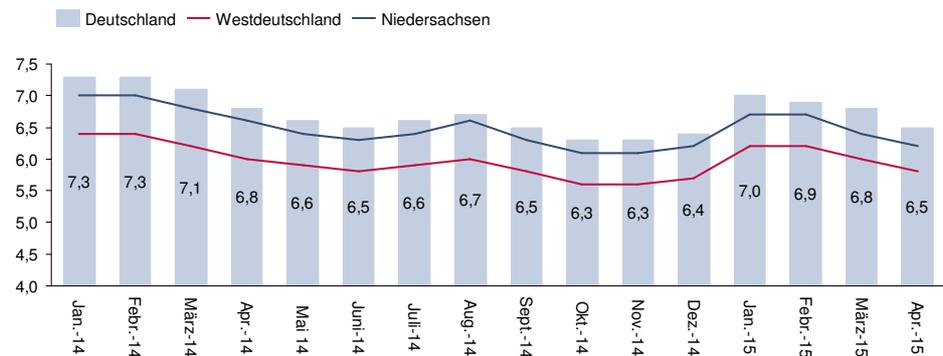
Tourismus und Gastgewerbe legten ebenfalls zu

Das niedersächsische Gastgewerbe zeigte sich im Jahr 2014 umsatzseitig verbessert. Kumuliert lag der Umsatz 5,2 % über dem des Jahres 2013. Zu diesem Umsatzplus hat die Gastronomie mit einem Plus von 5,9 % mehr beigetragen als das Beherbergungsgewerbe mit 3,8 % - wenngleich sich beide ausgesprochen positiv entwickelt haben. Diese Umsatzentwicklung spiegelt sich in der Entwicklung der Beschäftigung. Diese nahm im gleichen Betrachtungszeitraum im Gastgewerbe um 4,8 % zu. Im Bereich der Beherbergung stieg die Anzahl der Beschäftigten um 4,7 % und im Bereich der Gastronomie um 4,9 %.

In der Summe zeigte sich die Branche gegenüber dem Vorjahr deutlich verbessert. Auch für das laufende Jahr gehen wir entgegen mancher pessimistischer Erwartungen bezüglich der Einführung des Mindestlohnes von einer weiteren stabilen Entwicklung der Branche aus.

Arbeitsmarkt

Arbeitslosenquote unter Vorjahresniveau



Quellen: Bundesagentur für Arbeit, NORD/LB Research

Niedersachsens Arbeitsmarkt zeigt sich robust

Trotz der konjunkturellen Abwärtsentwicklung von 2011 bis 2013 war der niedersächsische Arbeitsmarkt ausgesprochen robust. Dies hat sich in 2014, in welchem wir ein reales BIP-Wachstum von 1,3 % hatten, weiter bestätigt. Die Arbeitslosenquote lag im Dezember 2014 – wie auch in praktisch allen anderen Monaten – mit 6,2 % unter dem Vorjahreswert von 6,5 %. Dies hat sich auch in den ersten drei Monaten des laufenden Jahres fortgesetzt. So lag die Arbeitslosenquote im April 2015 mit 6,2 % unter dem Wert des Vorjahresmonats von 6,6 %.

Strukturell gibt es keinen wesentlichen Unterschied bei den Arbeitslosenquoten für Männern und Frauen. Solche lassen sich aber in Bezug auf Ausländer feststellen. Deren Quote liegt mit 17,5 % im April 2015 deutlich über dem Durchschnitt. Bei den Arbeitslosen unter 25 Jahren schwankt die Quote in allen Monaten zwischen 5,1 % und 6,0 % und zeigt sich damit im Zeitablauf relativ stabil. Lediglich im Ferienmonat August war die Quote mit 7,5 % deutlich höher. Aktuell scheint sich auch bei dieser Gruppe eine weitere Entspannung anzudeuten, da im April 2015 die Quote mit 5,3 % unterhalb des Vorjahreswertes von 5,6 % lag.

Die Reaktion der Unternehmen auf rückläufige bzw. steigende Umsätze zeigt sich nicht zuletzt in der Anzahl der gemeldeten freien Stellen. Diesbezüglich ist festzuhalten, dass diese im Jahresdurchschnitt 2014 um 5,7 % höher waren als in 2013. Auch im April 2015 lag die Zahl der gemeldeten Stellen um 14,0 % höher als im Vorjahresmonat und um 2,4 % höher als im Vormonat. Dies ist ein Indikator für die nach wie vor vorhandene Zuversicht der niedersächsischen Wirtschaft hinsichtlich der weiteren Entwicklung. Dies zeigt sich auch bei der Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. Diese lag im September 2014 um 1,6 % höher als im Vorjahr. Allerdings hat Niedersachsens Industrie hierzu keinen wesentlichen Beitrag geleistet. Die Wachstumstreiber bei der Beschäftigung in diesem Jahr waren das Sozial- und Gesundheitswesen, die Wirtschaftlichen und Technischen Dienstleistungen (inkl. Immobilien und freiberuflich wissenschaftliche Dienstleistungen) sowie die Branche Verkehr und Lagerei. Angesichts der Erwartung einer sich fortsetzenden konjunkturellen Erholung dürften sich die Beschäftigung und die Arbeitslosigkeit im laufenden Jahr in Niedersachsen weiter positiv entwickeln.

Fazit: Niedersachsens Wirtschaft auch 2015 im Aufwind

**BIP-Prognose für
Niedersachsen in 2015:
1,6 %**

Niedersachsen hat 2014 mit 1,3 % ein BIP-Wachstum erzielt, welches leicht unterhalb des bundesdeutschen Niveaus von 1,6 % lag, und damit jedoch höher ausfiel als es im Herbst letzten Jahren zu erwarten war. Auch für 2015 gehen wir aufgrund der vorliegenden Zahlen von einem robusten Wirtschaftswachstum aus. Verantwortlich hierfür ist, dass sich die Inlandsnachfrage in Niedersachsen ausgesprochen stabil zeigt. Ähnlich sieht es für das Baugewerbe und das Verarbeitende Gewerbe aus, die gut in das neue Jahr gestartet sind und zur weiteren Konjunkturaufhellung beitragen sollten. Da sich zudem der Arbeitsmarkt in den ersten vier Monaten des Jahres gegenüber dem Vorjahr verbessert zeigte, scheint die niedersächsische Wirtschaft die weitere konjunkturelle Entwicklung positiv zu werten und damit unsere Einschätzung zu bestätigen.

Diese Einschätzung wird auch durch bundesdeutsche Zahlen bestätigt. So hat sich der ifo-Geschäftsklimaindex seit Oktober 2014 kontinuierlich verbessert und im April den höchsten Stand seit Juni 2014 erreicht. Dazu tragen auch die aufgrund der erwarteten robusten Konjunktur in den USA und den niedrigen Eurokurs gestiegenen Exporterwartungen bei. Insoweit zeigt sich derzeit bundesweit keine wesentliche Eintrübung des Stimmungsbildes zur konjunkturellen Entwicklung. Insgesamt rechnen wir für Deutschland mit einem BIP-Zuwachs in Höhe 1,8 %. Da Niedersachsen im Wesentlichen der bundesdeutschen Entwicklung folgt, ist auch in 2015 von einem entsprechenden Zuwachs beim realen BIP des Landes auszugehen. Allerdings wird sich Deutschland insgesamt besser entwickeln als Niedersachsen, da sich der Außenhandel in Niedersachsen nach wie vor etwas schwächer präsentiert als im bundesdeutschen Durchschnitt.

Vor diesem Hintergrund gehen wir für Niedersachsen in diesem Jahr von einem realen BIP-Wachstum von 1,6 % aus. Allerdings ist an dieser Stelle darauf hinzuweisen, dass die für Gesamtdeutschland geltenden Prognoserisiken in Form einer Zuspitzung geopolitischer Konflikte oder aber eine Eskalation der griechischen Schuldenkrise auch auf Niedersachsen negativ auswirken würden.

Ansprechpartner in der NORD/LB**Sector & Regional Research**

Torsten Windels	+49 (511) 361-2008	Leitung Research / Volkswirtschaft	torsten.windels@nordlb.de
Dr. Martina Noß	+49 (511) 361-8701	Leitung Sector & Regional Research / Luftfahrt	martina.noss@nordlb.de
Dr. Eberhard Brezski	+49 (511) 361-2972	Regionalwirtschaft	eberhard.brezski@nordlb.de
Natalja Kenkel	+49 (511) 361-9315	Regionalwirtschaft	natalja.kenkel@nordlb.de
Claudia Drangmeister	+49 (511) 361-6564	Immobilien	claudia.drangmeister@nordlb.de
Karin Meibeyer	+49 (511) 361-2537	Erneuerbare Energien	karin.meibeyer@nordlb.de
Thomas Wybierek	+49 (511) 361-2337	Schifffahrt	thomas.wybierek@nordlb.de
Martin Kerl	+49 (511) 361-8448	Graphik/Design	martin,kerl@nordlb.de

Economics & Strategy

Christian Lips	+49 (511) 361-2980	Economics & Strategy	Christian.lips@nordlb.de
----------------	--------------------	----------------------	--------------------------

Relationship Management Verbund & Finanzierung

Carsten Hüncken	+49 (511) 361-2414	Leitung Verbund	Carsten.huencken@nordlb.de
Petra Strickstrack	+49 (511) 361-2299	Kommunal- & Förderberatung	petra.strickstrack@nordlb.de
Wolfram Jerichow	+49 (511) 361-2481	Geschäftsfeldsteuerung Verbund	wolfram.jerichow@nordlb.de
Werner Rabsch	+49 (511) 361-2212	Sparkassen - Firmenkunden	werner.rabsch@nordlb.de
Lothar Küttner	+49 (511) 361-6077	Sparkassen - Privatkunden	lothar.kuettner@nordlb.de
Detlef Laabs	+49 (511) 361-9417	Sparkassen - Eigengeschäft	detlef.laabs@nordlb.de
Jürgen Giesert	+49 (511) 361-2694	Firmenkunden Niedersachsen	juergen.giesert@nordlb.de

Firmenkunden

Holm Hänsel	+44 (511) 361-2230	Firmenkunden	Hol.haensel@nordlb.de
Dirk Renziehausen	+44 (511) 361-6333	Firmenkunden	Dirk.renzeihausen@nordlb.de

Wichtige Hinweise

Die vorstehende Studie ist erstellt worden von der **NORDDEUTSCHEN LANDESBANK GIROZENTRALE („NORD/LB“)**. Die **NORD/LB** untersteht der Aufsicht der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht.

Diese Studie und die hierin enthaltenen Informationen wurden ausschließlich zu Informationszwecken erstellt und werden ausschließlich zu Informationszwecken bereitgestellt. Es ist nicht beabsichtigt, dass die Studie einen Anreiz für Investitionstätigkeiten darstellt. Sie wird für die persönliche Information des Empfängers mit dem ausdrücklichen, durch den Empfänger anerkannten Verständnis bereitgestellt, dass sie kein direktes oder indirektes Angebot, keine Empfehlung, keine Aufforderung zum Kauf, Halten oder Verkauf sowie keine Aufforderung zur Zeichnung oder zum Erwerb von Wertpapieren oder anderen Finanzinstrumenten und keine Maßnahme, durch die Finanzinstrumente angeboten oder verkauft werden könnten, darstellt.

Alle hierin enthaltenen tatsächlichen Angaben, Informationen und getroffenen Aussagen sind Quellen entnommen, die von uns für zuverlässig erachtet wurden. Da insoweit allerdings keine neutrale Überprüfung dieser Quellen vorgenommen wird, können wir keine Gewähr oder Verantwortung für die Richtigkeit und Vollständigkeit der hierin enthaltenen Informationen übernehmen. Die aufgrund dieser Quellen in der vorstehenden Studie geäußerten Meinungen und Prognosen stellen unverbindliche Werturteile unserer Analysten dar. Veränderungen der Prämissen können einen erheblichen Einfluss auf die dargestellten Entwicklungen haben. Weder die **NORD/LB**, noch ihre die Organe oder Mitarbeiter können für die Richtigkeit, Angemessenheit und Vollständigkeit der Informationen oder für einen Renditeverlust, indirekte Schäden, Folge- oder sonstige Schäden, die Personen entstehen, die auf die Informationen, Aussagen oder Meinungen in dieser Studie vertrauen (unabhängig davon, ob diese Verluste durch Fahrlässigkeit dieser Personen oder auf andere Weise entstanden sind), die Gewähr, Verantwortung oder Haftung übernehmen

Die vorstehenden Angaben beziehen sich ausschließlich auf den Zeitpunkt der Erstellung dieser Unterlagen und können sich jederzeit ändern, ohne dass dies notwendig angekündigt oder publiziert wird. Eine Garantie für die fortgeltende Richtigkeit der Angaben wird nicht gegeben.

Diese Studie stellt keine Anlage-, Rechts-, Bilanzierungs- oder Steuerberatung sowie keine Zusicherung dar, dass ein Investment oder eine Strategie für die individuellen Verhältnisse des Empfängers geeignet oder angemessen ist, und kein Teil dieser Studie stellt eine persönliche Empfehlung an einen Empfänger der Studie dar. Jeder Empfänger sollte, bevor er eine Anlageentscheidung trifft, im Hinblick auf die Angemessenheit von Investitionen in Finanzinstrumente oder Anlagestrategien, die Gegenstand dieser Studie sind, sowie für weitere und aktuellere Informationen im Hinblick auf bestimmte Anlagemöglichkeiten sowie für eine individuelle Anlageberatung einen unabhängigen Anlageberater konsultieren.

Die Weitergabe dieser Studie an Dritte sowie die Erstellung von Kopien, ein Nachdruck oder sonstige Reproduktion des Inhalts oder von Teilen dieser Studie ist nur mit unserer vorherigen schriftlichen Genehmigung zulässig.

Redaktionsschluss: 4. Juni 2015